

Meine lieben,

Die Adventszeit besteht in zwei Teilen: Vom ersten Adventsonntag bis am 17. Dezember ist sie hauptsächlich dem Ersten oder Alten Testament entgegen orientiert. Während zweitausend Jahren hat Gott sein Volk, durch die Propheten, auf die Menschwerdung seines geliebten Sohnes vorbereitet. Für uns scheint das eine lange Zeit, aber nicht für Gott. Am letzten Sonntag hat uns ja Petrus gelehrt, dass für Gott tausend Jahre wie ein einziger Tag sind. So kann auch die Liturgie, diese lange Geschichte in zwei oder drei Wochen der Adventszeit zusammenfassen.

Nachher, vom 18. bis zum 24. Dezember feiert die Kirche die letzten Ereignisse vor der Geburt Jesu nach den Berichten des Evangeliums. Matthäus und Lukas erzählen diese. Johannes macht darüber eine theologische Betrachtung. In diesen Texten wollen uns die Evangelisten lehren **wer Jesus eigentlich ist: Echter Gott und echter Mensch**, der gekommen ist für **die ganze Menschheit**.

Jesus ist Gott gleich. Markus, der nicht über die Kindheit Jesu spricht, sagt das ganz kurz: «Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem **Sohn Gottes**». Das wird dann im Lukasevangelium der Engel Gabriel, als er in Nazareth Maria erschien, genau erklären: «Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden». Dasselbe erklärt der gleiche Engel Gabriel im Matthäusevangelium dem Josef: «Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen, denn das Kind, das sie erwartet, ist vom heiligen Geist». Jesus hat also keinen menschlichen Vater. Gott ist sein Vater. Das wird er selbst im Lukasevangelium, als er zwölfjährig, also im Alter der Bar-Mitzwah war, erklären. Er blieb im Tempel und sagte seinen Eltern, die ihn drei Tage lang gesucht hatten: «Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?». Später, bei seiner Taufe im Jordan kam der Heilige Geist sichtbar auf ihn herab und eine Stimme vom Himmel ertönte: «Du bist mein geliebter Sohn». Das bezeugen alle 4 Evangelisten und Johannes, der bekennt: «Am Anfang war das Wort, und das Wort war Gott, und das Wort ist Fleisch geworden, wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit», fügt noch dazu das Zeugnis des Täufers der behauptet: «Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes». Darum spricht die Kirche in ihrem Glaubensbekenntnis: «Ich glaube an Gottes eingeborenen Sohn, eines Wesens mit dem Vater».

Jesus ist aber auch echter Mensch! Matthäus beginnt seine Geschichte mit dem Stammbaum Jesu. Er hat eine lange Linie Vorfahren. Er gehört zu den Nachkommen von Abraham, wie es auch Maria im Lukasevangelium, bei ihrer Verwandten Elisabeth singt: «Gott denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheissen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig». Unter diesen Nachkommen befindet sich der König David, Salomon und eine ganze Reihe Könige von Judäa und Israel... und danach noch ganz unbekannte Leute, darunter gute und schlechte, Sünder und Sünderinnen, auch eine Ausländerin, Ruth, die Urgrossmutter des David. Ja, Jesus gehört zu einer echt menschlichen Familie. Im Lukasevangelium sagte der Engel Gabriel zu Maria: «Gott, der Herr, wird ihm den Thron Davids geben, er wird in Ewigkeit herrschen und seine

Herrschaft wird kein Ende haben». Danach wird Jesus in Bethlehem, der Stadt Davids, auf die Welt kommen, weil er aus dem Geschlecht Davids war. Das wird dann den Hirten verkündet: «Heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren. Er ist der Messias, der Herr». Jesus gehört also wirklich zu unserer menschlichen Familie. Er ist echter Mensch. Er gehört sogar zu den Armen. Obdachlosen, da es keinen Platz in der Herberge für ihn gab. Er wird sogar Flüchtling werden: seine Familie muss nach Ägypten fliehen. Nachher kehrte er mit seinen Eltern nach Nazareth zurück, war ihnen gehorsam und, wie ein gewöhnliches Kind, wuchs er heran und nahm zu in Weisheit. Wie jeder Mensch wird er sogar vom Teufel versucht werden, das bestätigen die drei Evangelisten, Matthäus, Markus und Lukas. Als echter Mensch hat er auch unsere menschlichen Gefühle, Leiden und Schmerzen empfunden. Das bekennt die Kirche: «Er ist vom Himmel herabgekommen, hat Fleisch angenommen von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden». Er hat wirklich gelitten, ist wirklich gestorben und ist wirklich auferstanden.

Er ist zum Heil der ganzen Menschheit gekommen. Nicht nur für ein Volk, nein, für die ganze Menschheit. Das singen schon die Engel in der Nacht der Geburt Jesu. «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seiner Gnade». Sie singen nicht «Friede dem auserwählten Volk», nein: Friede auf der ganzen Erde, weil Gott alle Menschen liebt und ihnen seine Gnade bestimmt. Das wird dann, wenn Jesus 40 Tage alt ist, der Greise Simeon im Tempel von Jerusalem verkünden: «Meine Augen haben das Heil gesehen, das Gott **vor allen Völkern** bereitet hat, **ein Licht das die Heiden erleuchtet**». Das erzählt uns Lukas. - Bald darauf werden dann, nach dem Matthäusevangelium, Heiden, Sterndeuter aus dem Osten, nach Bethlehem reisen und ihm huldigen. Diese Ausländer werden in ihre Heimat, als erneuerte Menschen, auf anderen, neuen Wegen, zurückreisen. Sie kamen von einem himmlischen Licht geleitet. Jetzt sind sie selbst Lichter geworden um ihre Völker zu erleuchten. Der Besuch dieser Heiden deutet schon Pfingsten an, dass die Freude des Evangeliums für alle Menschen bestimmt ist. Denn Gott will «dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen». Darum wird dann Jesus seine Jünger in die ganze Welt hinaus senden: «Verkündet die Gute Botschaft allen Geschöpfen». Das schildert sehr gut Markus am Ende seines Evangeliums nach dem Tod Jesu. Als der römische Hauptmann Jesus auf diese Weise sterben sah, sagte er: «Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn». Das erste Glaubensbekenntnis stammt also aus dem Mund eines Heiden.

Solcherweise haben wir heute ganz kurz die Evangelien der Kindheit Jesu überflogen. Wenn wir dann Weihnachten feiern, bleiben wir nicht nur an den schönen, rührenden Geschichten hängen. Fragen wir uns immer was diese Geschichte bedeutet. So werden wir Jesus Christus immer wieder mit neuen Augen entdecken und mit neuem Herzen lieben. Amen.